

NACHRICHT

Thyl Eisenmann ist verstorben

LUZERN hb. Der bekannte Luzerner Kunstmaler, Grafiker und Zeichnungslehrer Thyl Eisenmann ist im Alter von 67 Jahren nach schwerer Krankheit gestorben. Neben seinem umfangreichen malerischen Werk hat Eisenmann auch die Luzerner Fasnacht mit fantasievoll und kreativ gestalteten Grafiken wesentlich bereichert. Er hat auch Luzerner Fasnachtsplaketten geschaffen.



Weck den Chlaus in dir!

Qualitätsmanagement für Niko-Läuse.» - «Der Samichlaus ist zwar schon ein alter Mann, aber auch er muss ständig dazulernen.» - «Schmutzli, verzweifelt gesucht.» - «Auch sein Begleiter, der Schmutzli, scheint heute weitestgehend domestiziert zu sein.» - «In diesem Jahr schickte die St.-Nikolaus-Gesellschaft an alle Eltern einen Bewertungsbogen.» - «Am Ende eines Hausbesuches sollen die Erwachsenen Tränen der Rührung in den Augen haben und bei Firmenanlässen soll es Standing Ovations geben.»



Der Luzerner Samichlaus* schmunzelt darüber, was er derzeit so in den Zeitungen liest

AUS DEM WALD

Was ich da nicht alles lese über mich in diesen Tagen! Die obigen Passagen stammen alle aus verschiedenen Zeitungen. Und es gibt weitere spannende Fakten zu meinen Besuchen bei Kindern und Erwachsenen. So habe ich erfahren, dass es Vorstellungsgespräche braucht, damit ich mir später den roten Bischofsmantel umhängen darf. Und noch mehr modernes Zeug: Rollenspiele, Videoanalysen, Gruppenarbeiten. Und wer dieses Auswahlverfahren besteht, muss den Chlaus zunächst während zwei Jahren als Schmutzli «abverdienen». Die Unteroffizierschule der Bartträger sozusagen.

Das ist noch nicht alles: Penibel werde geprüft, dass ich nichts Falsches sage und ordentlich angezogen bin. «Ihnen geht kein Chlaus und kein Schmutzli unordentlich oder mit Turnschuhen aus dem Haus», zitiert etwa das Coop-Magazin diese Selbstverständlichkeiten. Dieses ganze Brimborium - Wahnsinn.

Was wirklich zählt: Wer gerne erzählt und zuhört, wer kinderliebend und mit einer guten Portion gesundem Menschenverstand ausgestattet ist, der darf in meine Rolle schlüpfen. In alles andere wächst man rein. Die routinierten Bartträger helfen dir gerne - weck einfach den Chlaus in dir!

Ich freue mich sehr auf die Familienbesuche, die vielen strahlenden Kinderaugen, die (mehr oder minder deutlich vorgetragenen) Versli. Und auf das gemütliche Raclette-Beisammensein mit allen Helfern nach der Tour.

* Dieser Samichlaus ist seit über 15 Jahren in einem Stadtluzerner Quartier unterwegs. Weil ihm die Vorbereitungsarbeiten (Chlaussäckli bereitleisten) inzwischen routiniert von der Hand gehen (und er auf viele grossartige Helfer zählen darf), arbeitet er nebenher auf der Redaktion dieser Zeitung.

Beat Züsli soll Stapi werden

SP-NOMINATION Beat Züsli (52) soll für die SP den Stadtratssitz verteidigen und das Stadtpräsidium erobern. Das haben die Genossen gestern Abend entschieden. Der Entscheid war äusserst knapp.

DOMINIK WEINGARTNER dominik.weingartner@luzernerzeitung.ch

Die Nomination der SP für die Stadtratswahlen vom 1. Mai war mit Spannung erwartet worden. Denn es ist davon auszugehen, dass der Kandidat der wählerstärksten Partei in der Stadt Luzern den Sitz der nach 16 Amtsjahren abtretenden Bildungsvorsteherin Ursula Stämmer-Horst erfolgreich verteidigen wird. Deshalb wurde gestern Abend im Alterszentrum Eichhof nicht nur ein Kandidat nominiert, sondern sehr wahrscheinlich haben die rund 150 Mitglieder der Stadt-SP bereits ein neues Stadtluzerner Regierungsmitglied gewählt. Und so sagte Parteipräsident Claudio Soldati bei der Begrüssung auch folgerichtig: «Wir nominieren heute den Stadtrat»,

«Die Wohnungsfrage wird die soziale Frage in der Stadt Luzern.»

BEAT ZÜSLI, SP-KANDIDAT FÜR DEN STADTRAT

und nicht etwa den Stadtratskandidaten. Und so wird - geht es nach dem Selbstverständnis der Genossen - Beat Züsli seinen Arbeitsplatz nächstes Jahr ins Stadthaus verlegen.

Kopf-an-Kopf-Rennen

Der Abend verlief spannender als erwartet. Im Vorfeld wurde vielfach bereits Beat Züsli als klarer Favorit gehandelt. Doch schon im ersten Wahlgang zeigte sich, wie eng die Angelegenheit werden würde. Pardini (62 Stimmen) und Züsli (60) lagen fast gleichauf. Daniel Furrer war mit 25 Stimmen weit abgeschlagen. Im zweiten Wahlgang erhielt Furrer nur noch elf Stimmen und schied aus. Züsli (65 Stimmen) und Pardini (69) lieferten sich weiterhin ein enges Kopf-an-Kopf-Rennen.

Daniel Furrer sagte vor dem dritten Wahlgang, dass er Beat Züsli die Stimme geben werde. «Er ist der beste Kandidat - nach mir natürlich», meinte er schmunzelnd und zur Belustigung des proppenvollen Saales.

Dann folgte im dritten Wahlgang das unglaubliche Resultat: Pardini und Züsli erhielten je 74 Stimmen. Ein erregtes Raunen ging durch den Saal. Nun musste der vierte Wahlgang die Entscheidung bringen - oder im Extremfall sogar das Los. Doch das konnte verhindert werden. Im vierten



Stadtratskandidat Beat Züsli. Bild Dominik Wunderli

Wahlgang wurde Beat Züsli mit zwei Stimmen Vorsprung zum SP-Kandidaten für den Stadtrat gekürt.

Schwerpunkt Wohnraumpolitik

Für Beat Züsli dürfte sein Ruf als sachlicher Politiker gesprochen haben. Er führte die SP-Fraktion im Grossen Stadtrat und sitzt seit diesem Frühling im Kantonsrat. Auch die Fraktionschefin im Kantonsrat, Ylfete Fanaj, sprach sich

für die Nomination Züsli aus. Züsli selber sprach in seiner Bewerbungsrede in erster Linie über Wohnraumpolitik. In diesem Feld fühlt sich der Architekt und Energieberater offenbar wohl. Züsli ist zudem Vorstandsmitglied im Schweizerischen Mieterverband und Mitglied der eidgenössischen Kommission für Wohnungswesen. «Die Wohnungsfrage wird die soziale Frage sein in der Stadt Luzern», so Züsli. Die Politik müsse hier Gegensteuer geben. «Es braucht eine Wiedergeburt des gemeinnützigen Wohnungsbaus», forderte er.

Klares Ja zur Strategie

Der Nomination des Kandidaten ging der Entscheid über die Strategie voraus. Die Parteileitung schlug vor, mit einer Einerkandidatur anzutreten und das Stadtpräsidium von Stefan Roth (CVP) anzugreifen. Diese Strategie wurde von den Mitgliedern gestern mit überwältigender Mehrheit gutgeheissen. Nur zwei Gegenstimmen und eine Enthaltung waren zu verzeichnen.

Mit dem SP-Kandidaten vergrössert sich das Kandidatenfeld weiter. Die SVP wird mit ihrem Parteipräsidenten Peter With antreten. Baudirektorin Manuela Jost (GLP) und Adrian Borgula (Grüne) treten wieder an. Im Januar wird die Nomination von Finanzdirektor und Stadtpräsident Stefan Roth (CVP) und Sozialdirektor Martin Merki (FDP) erfolgen. Ebenfalls kandidiert Denis Kläfiger, Präsident der kantonalen BDP.

Retuschen sollen Kritiker beruhigen

VERKEHR Der Stadtrat will das Gesamtverkehrskonzept überarbeiten. Ob die Kritiker danach zufrieden sind, ist allerdings fraglich.

Bus- und Veloverkehr sollen in der Stadt Luzern prioritär gefördert werden. Dieses Ziel haben die Stimmberechtigten mit der Ablehnung der SVP-Initiative «Für einen flüssigen Verkehr» am 15. November bekräftigt. Die ÖV- und Veloförderung ist im Reglement für eine nachhaltige städtische Mobilität festgehalten. Darüber hinaus hat der Stadtrat ein Gesamtverkehrskonzept (GVK) ausgearbeitet, in dem auch konkrete Massnahmen vorgeschlagen werden, damit Busse und Velos schneller vorwärtskommen. Dazu gehören neue Verkehrsführungen auf einzelnen Strassen, ein neuer Busperron am Bahnhof und: Während der Stosszeiten soll der Autoverkehr in den Quartieren mittels Ampeln zurückgehalten werden. Die Ampeln zeigen so lange Rot, bis auf den Hauptverkehrsachsen wieder genügend Platz vorhanden ist. Dadurch soll sichergestellt werden, dass der Verkehr auf den wichtigsten Strassen immer fliesst.

Mitte 2016 im Stadtparlament

Das Gesamtverkehrskonzept soll Mitte 2016 im Stadtparlament beraten werden. Zuvor soll es aber nochmals überarbeitet werden. Der Stadtrat will aufgrund von zahlreichen Rückmeldungen bei der Vernehmlassung Präzisierungen am Konzept anbringen. Die wichtigste Änderung betrifft die Idee eines Grossekreises rund um die Neustadt. Da diese von diversen Seiten immer wieder ins Gespräch gebracht wurde, soll sie jetzt vertieft geprüft werden. Allenfalls wird der Grossekreis dann ins Gesamtverkehrskonzept aufgenommen (Ausgabe von gestern).

Das Gesamtverkehrskonzept wurde von Stadt, Kanton, Verkehrsverbund und dem Gemeindeverband Luzern Plus ausgearbeitet. Bei der Vernehmlassung gab es teils heftige Kritik. Der Touringclub Schweiz (TCS) bemängelte beispielsweise, dass dem Individualverkehr nicht genügend Beachtung geschenkt wird. Die Linken hingegen forderten ein noch klareres Bekenntnis zur ÖV-Förderung.

Welcher Verkehr ist «notwendig»?

«Wir erwarten vom Stadtrat, dass er die kritischen Rückmeldungen auf-



Eine alltägliche Situation in der Stadt Luzern: Ein Bus steht auf der Seebrücke im Stau. Das Gesamtverkehrskonzept soll ÖV und Langsamverkehr fördern.

Bild Boris Bürgisser

nimmt», sagt Alex Mathis, Geschäftsführer des TCS-Sektion Waldstätte. Der Stadtrat verspricht, den Kritikern entgegenzukommen, wie es in einer Mitteilung heisst. Dazu soll das Gesamtverkehrskonzept an einigen Stellen präzisiert werden.

Ob die Kritiker danach zufrieden sein werden, ist allerdings fraglich. Denn in der inhaltlichen Ausrichtung des Konzepts sind kaum Änderungen geplant. Als Zugeständnis an die Linken sollen lediglich die Bereiche «Fussverkehr» und «Veloverkehr» in separaten Kapiteln erwähnt werden. Darin geht es dann aber nicht etwa um neue Velowege oder Verbesserungen für Fussgänger. Es sollen lediglich diejenigen Massnahmen, die ohnehin schon geplant sind, nochmals explizit erwähnt werden. Für die bürgerlichen Kritiker des Gesamtverkehrskonzepts will der Stadtrat den

Begriff «wirtschaftlich notwendiger Verkehr» genauer definieren. Der Stadtrat verwendet diesen Begriff jeweils, um zu unterstreichen, dass der «wirtschaftlich notwendige» Autoverkehr keinerlei Einschränkungen erfahren solle. Welcher Verkehr in den Augen des Stadtrats genau «notwendig» ist und welcher nicht, blieb bisher unklar. Gemäss dem städtischen Verkehrsexperten Roland Koch könnte der Begriff nun so präzisiert werden, dass er all jene Personen umschliesst, «die aufs Auto angewiesen sind». Präziser regeln will der Stadtrat auch das Monitoring. Im Gesamtverkehrskonzept soll klar definiert sein, wie die Erreichung der Ziele überprüft werden soll.

Für jede Gemeinde ein Konzept

Kritik von diversen Seiten löste auch die Tatsache aus, dass die Stadt ein

eigenes Gesamtverkehrskonzept nur fürs Stadtgebiet präsentiert. Gleichzeitig arbeiten die umliegenden Gemeinden an ihren eigenen Konzepten. So etwa die Gemeinde Kriens, welche sich inhaltlich aber stark am städtischen Vorbild orientiert. «Es ist wichtig, dass die Verkehrskonzepte der einzelnen Gemeinden miteinander vernetzt werden», sagt Alex Mathis - schliesslich hört der Verkehr ja nicht an den Gemeindegrenzen auf. Das werde durchaus gemacht, betont Roland Koch, und zwar im Rahmen der K 5, dem Zusammenschluss der fünf grossen Gemeinden Luzern, Emmen, Kriens, Horw und Ebikon. Zum Thema Mobilität gebe es jährlich mehrere Treffen, bei denen es auch um die Koordination der einzelnen Gesamtverkehrskonzepte gehe, sagt Koch.

ROBERT KNOBEL robert.knobel@luzernerzeitung.ch